

Prämmerations-Preise.

Table with 2 columns: 'für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. — fr.', 'Halbjährig 8 fl. — fr.', and 'Dorteljährig 5 fl. — fr.'.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Nro. 80.

Samstag den 6. April 1867.

XVI. Jahrgang.

Die Fehler unseres öffentlichen Lebens.

Unter dieser Ueberschrift bringt „1848“ einen kurzen, beherzigenswerthen Aufsatz, den wir nachstehend in treuer Uebersetzung wiedergeben. „1848“ schreibt:

In alle Schichten unseres öffentlichen Lebens hat sich ein wesentlicher Fehler, die Auserachtlassung der kalten Prüfung unserer selbst, eingemischt, der in den Momenten unserer gegenwärtigen Umgestaltung mit erschreckendem Leichtsinne sich stets weiter zu verbreiten beginnt.

Zur Neubestellung der öffentlichen Aemter wird eine förmliche Treibjagd veranstaltet; die Zahl Jener, die irgend ein Amt ersehnen, ist Legion, und treten sie gewissermaßen pretentiös auf, ohne mit sich selbst ernstlich zu Rathe gegangen zu sein, ob sie wohl auch fähig sind die in Aussicht genommene Stellung den Anforderungen der Gegenwart, den bereits sehr entwickelten Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens entsprechend, auszufüllen, oder nicht?

Die Oberflächlichkeit hält die Erwerbung von Erfahrungen durch stufenweise Praxis jetzt bereits für ein überflüssiges, antiquirtes, altes Kleidungsstück, höchstens noch gut für die Puppentheater; der Egoismus, die eitle Fantasie drängen sich also eben so viele „Genies“ auf, ohne in Erwägung zu ziehen, ob die eigene Wirklichkeit, die öffentliche Erfahrung sie ebenso beurtheilt, und schicken sich an, mit einem „salto-mortale“ in die ansehnlicheren und eben deshalb wichtigeren Amtsstühle sich zu schwingen, in der Meinung, daß das übrigens ironische lateinische Sprichwort: „fac me talem, talis ero“ sich ihnen gegenüber bewähren wird.

Und wenn je, so ist es gegenwärtig, und zwar doppelt gefährlich, mit unseren öffentlichen Aemtern ein so leichtsinniges, wahres Hazardspiel zu treiben; besonders die Municipalämter sind nicht mehr jene Luxusartikel von ehemals, für die man aus purer Ruhmbegierde Tausende verschwendete; es genügt nicht mehr, den Patriotismus bloß zu affectiren, in wohlklingenden Phrasen, in Demonstrationen den Beruf zur Erlangung irgend eines Amtes zu suchen; hiezu ist außer den reinen, uneigennütigen Gefühlen des Patriotismus, auch noch Bildung, Fähigkeit, Thätigkeit, dann die entsprechende und practische Kenntniß der gegenwärtigen Situation erforderlich.

Diejenigen, welche eine Stellung anstreben, die sie entweder nur einseitig oder überhaupt gar nicht auszufüllen im Stande sind, verfallen in einen doppelten Fehler. In den ersten geben sich selbst, denn ihre Unfähigkeit wird offenkundig und nützt sie vor der Zeit ab, wo sie auf bescheidenem Gebiete und durch gesammelte Erfahrungen mit der Zeit vielleicht fähig gewesen wären, auch in wichtigeren Aemtern entsprechend zu bestehen; in dem anderen aber gegen das große Publicum, deren Interessen sie gefährden; auch bieten sie jener stets auf der Lauer stehenden Puschreckenschaar Nahrung, die jede sich darbietende Gelegenheit mit Schadenfreude und gieriger Lust ergreift, um in Folge der bei uns sich vollziehenden Umgestaltung, die durchaus nicht nach ihrem Geschmack ist, mit unseren municipalen Institutionen durch beschimpfende Ausdrücke, wie „Comitatus-Wirthschaft“ etc., ihren Spott zu treiben.

Es ist wahr, wir können unseren Widersachern den Mund nie ganz stopfen, und werden sich auch bei der vollkommensten Führung der amtlichen Manipulationen stets Kritiker finden, die mit den Verhältnissen nicht zufrieden sind, die auch an dem Schiffsrohr einen Knoten suchen; doch eben deshalb müssen wir uns bestreben, diesen Sturmwozeln nicht selbst unbedachterweise Gelegenheit zur Anstimmung ihres Gekrächzes zu bieten; und möge demnach jezt, wo wir an der Schwelle unserer constitutionellen Widergeburt stehen, jeder wahre Patriot in die Schranken treten, und wenn möglich, der Sache auch Opfer bringen; vor allem aber möge jeder mit sich selbst abrechnen, den Egoismus, die Eitelkeit bei Seite lassen, sich selbst und seinen Fähigkeiten der strengste Richter sein, und erst nach reiflicher Erwägung bloß eine solche Stellung, ein solches Amt annehmen, das er ausfüllen und wobei er den übernommenen Verpflichtungen mit Ehren gerecht werden kann und will. — Dann wird gewiß kein einziger Zweig der Administration weder nach Oben noch nach Unten ins Stocken geraten und unserer Feinden auch kein Stoff zu Witzgen hierüber geboten werden.

Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

Pest, 4. April.

Oberhaus-Sitzung.

Präsident: Sr. Excellenz Julez Curiae Georg v. Majláth. Schriftführer: Obergespan Majthényi. — Beginn 11 1/2 Uhr.

Auf der Ministerbank: Graf Andrássy, Baron Wenckheim, Graf Festetics.

Nach Authentification des Protocoles der jüngsten zwei Sitzungen theilt das Haus sofort zur Tagesordnung: der Beratung der Regierungsvorlage in Recrutirungsangelegenheiten.

Die Haltung des Hauses bei dieser, im Ganzen vielleicht 10 Minuten währenden Debatte — wenn von Debatte überhaupt dort die Rede sein kann, wo die Annahme einstimmig erfolgt — bekundet denselben Patriotismus, wie bei den früheren Anlässen.

Als Generalredner ergreift der Obergespan des Békés-

Comitats Josef Tomcsányi das Wort. Redner betont mit kurzen Worten die Dringlichkeit des Gegenstandes einerseits, andererseits aber die Zweckmäßigkeit der Vorlage, die dem alten gesetzlichen Usus entspricht, daneben aber manche wesentlichen Erleichterungen bietet, die früher nicht bestanden. Demzufolge beantragt er die unveränderte Annahme der Vorlage ihrem vollem Umfange nach.

Allgemein ertönen die Rufe: Wir nehmen es an. — Papp-Szilágyi, Bischof von Großwardein, votirt der Regierung im Namen des Volkes seinen Dank.

Baron Ladislaus Wenckheim scheidet sich dem gegenüber zur Erklärung veranlaßt, daß ihm Hauke nicht im Namen des Volkes, sondern bloß im eigenen Namen gesprochen werden könne.

Bei der nun erfolgenden Abstimmung nimmt das ganze Haus die Regierungsvorlage sowohl in generali als in speciali an.

Der Präsident suspendirt hierauf die Sitzung für einige Minuten behufs Authentification des Protocoles.

Dieses gleichwie jene der gestrigen Sitzung wird im Auszuge dem Abgeordnetenhause durch Schriftführer Graf Gebon Náday jun. überbracht.

Hiermit schließt die Sitzung.

Der Tag der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

Die erste Sitzung der Enquete-Commission des Justizministeriums.

P. C. Pest, 4. April.

Heute Vormittags hielt die vielbesprochene Enquete-Commission des Justizministeriums ihre erste Sitzung in den Localitäten des Abgeordnetenhauses. Anwesend waren bei derselben außer den juristischen Capacitäten zahlreiche Mitglieder der königl. Curie, der juristischen Facultät der hiesigen Universität und die hervorragendsten Advocaten der Hauptstadt.

Der Sitzung präsidirte im Beginne Sr. Excellenz der Justizminister B. Horváth, der jedoch dringender Geschäfte halber die Berathung schon nach der Eröffnungsrede verließ, und den Vorsitz an den Unterstaatssecretär Lorenz Tóth abgab.

In seiner Eröffnungsrede hob Sr. Excellenz der Justizminister hervor, daß die größeren Codificationsarbeiten nothwendigermaßen auch einen längeren Zeitaufwand in Anspruch nehmen, — andererseits es aber wieder nicht möglich sei, mehrere Fragen von brennender Wichtigkeit bis dahin zu verschieben, wo die größeren Arbeiten beendet sind. Sr. Excellenz hegt demzufolge den Wunsch, daß die Berathung dieser unausschiebbaren Gegenstände sofort in Angriff genommen, und die betreffenden Entwürfe bis Mitte Mai vorbereitet werden mögen, damit sie nach der Krönung sofort der Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden könnten.

Als solche unausschiebbare Gegenstände hob Sr. Excellenz insbesondere: die Organisation des Richterstandes, die Umgestaltung und Regelung der bestehenden Civilproceßnormen, und das materielle Strafrecht hervor. In Betreff des letzteren wäre der vorzügliche Commissions-Entwurf aus dem Jahre 1843 bloß in einigen Theilen zu modificiren, und den seitherigen Fortschritten der Wissenschaft anzupassen.

Als erste und dringendste Aufgabe erkennt Sr. Excellenz die Organisation des Richterstandes bei den Appellationsgerichten, und wünscht, daß diese in erster Reihe der Berathung unterzogen werde. Was die Gerichte erster Instanz betrifft, so stehe die Organisation derselben mit der Organisation der Municipien im engsten Zusammenhange. Hierüber entspann sich nun eine längere animirte Discussion, an welcher mehrere der Conferenzmitglieder, unter ihnen die Septemvire: Fabinyi und Fabri, Provisor Notár Nyeviczky, Lorenz Tóth, M. Szécher und Andere Theil nahmen.

Die Discussion hatte zum Resultate, daß die Mitglieder der Enquete-Commission sich in drei Subcomités auflösten. Das erste dieser Subcomités befaßt sich mit der Organisation der Appellationsgerichte; das zweite mit dem Civil-Verfahren; das dritte schließlich mit der Behandlung des materiellen Theiles des Strafrechtes.

Die von diesem Subcomité ausarbeitenden principellen Feststellungen werden dann in der Plenarsitzung der Enquete-Commission durchberathen; die Fragen der Gerichtsorganisation und des Civil-Verfahrens aber überdies in gemeinschaftlichen Sitzungen beider Subcomités in Verhandlung genommen.

Die Namen der in die einzelnen Subcomités's Gewählten tragen wir feinerzeit nach.

Ministerialerlaß an die Handels- und Gewerbekammern in Ungarn.

Sr. Excellenz der königlich ungarische Minister für Ackerbau, Industrie und Handel hat sämtlichen Handels- und Gewerbekammern Ungarns mittelst Erlasses vom 18. März l. J. angezeigt, daß er die Leitung der in diese Landesverwaltungsämter einschlagenden Angelegenheiten übernommen, und zugleich angeordnet, daß die Kammern ihre diesbezüglichen Vorschläge, Berichte, Gutachten, u. s. w. in Zukunft diesem Ministerium zu unterbreiten haben. Er weist in diesem Erlass ferner darauf hin, daß ein übereinstimmendes, unermüdetes Zusammenwirken sämtlicher, bei der Hebung der materiellen Kraft des Landes theilhaftigen

Factoren erforderlich; er rechnet mit Zuversicht, ja er beansprucht dieses Zusammenwirken nicht nur von einzelnen, sondern insbesondere von den hierzu berufenen Instituten, unter denen die Handels- und Gewerbekammern in erster Reihe stehen; er präcisirt ihre Bestimmung und erinnert sie an ihre Verpflichtungen, wobei er ihnen schließlich die Versicherung erteilt, daß alle auf die Hebung der materiellen Wohlfahrt der Nation bezugnehmenden, zur Abhilfe von Uebelständen berechneten, wohlwogenen und einen sicheren, dauerhaften Erfolg versprechenden Vorschläge an ihm einen eifrigen Theilnehmer finden und Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit und sorgfältigen Pflege sein werden. Dieser Erlass lautet in deutscher Uebersetzung ungefähr folgendermaßen:

Am 10. d. M. hat der k. ung. Statthalterreich seine Amtsthätigkeit eingestellt und an demselben Tage habe ich die Leitung der Ackerbau-, Industrie- und Handelsangelegenheiten des Landes übernommen. Demzufolge verordne ich, daß die Handels- und Gewerbekammern (zu N. N.) ihre amtlichen Vorlagen von nun ab direct und ausschließlich an mich leite.

In Anbetracht der Reihe jener wichtigen materiellen Interessen, bei denen mir die Obforge anvertraut wurde, das Versäumte nachzuholen und Mittel und Wege aufzufinden, wie den bestehenden Uebelständen abzuwehren, kann ich mich der Hoffnung eines schnellen günstigen Erfolges nicht hingeben. Unseres Vaterlandes theils erschütterte, theils unentwickelte materielle Kraft bedarf, um sie zur Geltung zu bringen, eines wohlüberdachten und systematischen Vorgehens; hiezu ist aber die entsprechende Zeit und ein übereinstimmendes unermüdetes Zusammenwirken sämtlicher mit-interessirten Factoren nöthig.

Die constitutionelle und verantwortliche Regierung unseres Vaterlandes rechnet mit Zuversicht auf dieses Zusammenwirken und beansprucht dasselbe nicht nur von einzelnen hiezu berufenen Staatsbürgern, sondern insbesondere von solchen Vereinen und Instituten, welche auf dem Felde des materiellen Lebens wirken und die Fluctuationen desselben kennen. Unter diesen Instituten stehen in erster Reihe die Handels- und Gewerbekammern. Ihre Bestimmung ist: der Regierung stets Andeutungen zu geben über alle in ihren Bezirken auftauchenden wichtigen Vorkommnisse; ihre Verpflichtung aber, diesem Ausschüsse mit Eifer und mit Treue nachzukommen.

Ich erwarte daher von der Handels- und Gewerbekammer (zu N. N.), daß sie, diesem ihren wichtigen Beruf mit voller Hingebung entsprechend, sich nicht auf ihre statutenmäßige Pflicht einer indifferenten jährlichen Berichterstattung allein beschränken, sondern Tag für Tag die auf dem wechselläufigen Boden des öffentlichen Lebens sich ergebenden Daten sammelnd, ein gewissenhafter und schneller Vermittler der Wahrnehmungen und Bedürfnisse des materiellen Lebens sein werde. Ein gründlicher Vorschlag kann nur das Ergebnis einer vollständigen Orientirung sein, letztere aber erfordert eine fortwährende rege Aufmerksamkeit und gegenseitige Verührung.

Ich gebe der Handels- und Gewerbekammer die Versicherung, daß sie für jedes aufrichtige und schätzenswerthe Streben auf dem Felde des materiellen Lebens in mir einen wohlwollenden Theilnehmer finden wird, und daß, so wie ich kein Freund sein könnte des in den Dickmantel der Gesamtinteressen gehüllten Schwindels, alles dasjenige dagegen, was die materielle Wohlfahrt der Nation wahrhaft zu heben und dauerhaft zu sichern geeignet ist, ein Gegenstand meiner besondern Sorgfalt und treuen Pflege sein wird.

Pest, am 21. März 1867.

Stefan Corové, Minister m. p.

Die Handels- und Gewerbekammern Ungarns sind sonach zu nationalen Instituten erhoben und es steht zu erwarten, daß sie — von unserem Handels- und Gewerbebestande, als Vertreterinnen ihrer Interessen gegenüber der Regierung, fleißig beansprucht und sowohl von diesen, insbesondere aber von ihren eigenen Mitgliedern eifrig und kräftig unterstützt — den in obigem Erlass angeordneten Bestimmungen mit aller Energie nachzukommen trachtend, durch ein thätiges Wirken auf dem Felde der handelspolitischen und socialen Interessen zur Kräftigung und zur Wohlfahrt jener beiden Factoren beitragen werden, die nach dem Ackerbau berufen sind, die festesten und sichersten Stützen eines Staates zu sein.

Eine Versammlung in Angelegenheit der ungarischen Landesbahnen.

P. C. Pest, 4. April.

Im Laufe des heutigen Tages fand bei Herrn v. Tressort eine Versammlung mehrerer Interessenten an dem Bause der einen oder anderen Bahnlinie statt. Unter den Anwesenden befanden sich:

Baron Josef Prónay, Coloman v. Tiffa, Graf Ed. Karolyni, Gabriel Várady, Ladislaus Kovács, Franz Kovátsy, Moses Werber, Graf Wolfgang Bethlen, Georg Lukács, Ludwig Horváth, Josef Szaplóczay, Ludwig Szakál, Franz Dáni, Felix Csorda, Nicolaus Ujfaluhy, Ludwig Kis, August Tressort u. s. w.

Die Versammlung hatte sich zur Aufgabe gestellt:

1) Eine Association Jener zu bewerkstelligen, die sich mit der Förderung ungarischer Landesbahnen befassen.

hn 208.60. nach beiden Richtungen, die bis 179.20 gesunken und drückten sich wieder zwischen 208.20 und sich bis 85.50, 1864er welche die beiden „Arbeiter-Constitutionnel“ fanden,

209, Nordbahn 163, 78.40. nids um 1/2 Percent niedriger Gulden ein. Fremde percent betragenden Aufschlag bis 10.39, Ducaten

et.) April l. J., Abends 7te Musikcapelle des hier. Regte. Baron Sotk'sches Capellmeisters Herrn des „Hotel Bas“ eine Soiree im hieumit höflichst eingeladen.

1867: Imre und Császár u története. (men Sänglings.)

April 1867: Breisen. B á n. (Nkten von Gzel.)

Dant. wohl, als von dem Gedanken nützlich werden zu können. Zeilen zu veröffentlichen: lich zog ich mir, wahr, Erfüllung eine solche Heilunglich der Stimme be- mit größter Anstrengung

achgen konnte, selbst das fien Schmerzen; ich sah Stelle als Bediensteter auf's Erwerbes unfähig. Ver- er vier Jahre bei vielen de Hüße, das Uebel schien te ich schon mein Leben uschaft meidend, hinbrin- Zufall vor einigen Mo- Schmekler zusammen, ich kaum verständlich spre- uneigennützig mit den er Anleitung zu unterneh- von fünf Wochen hatte ieder erlangt, und jede

Zukunft, würdig und ver- in meiner Macht, ich kann ntes bringen, möge Gott regnen, möge er ihn noch Renflichkeit gesund, in un- mögen sich endlich zu den hl in der jüngst geherrichten vielfach gelungenen Ope- ch Tausende gesellen, die einer ihr ganzes Leben

7. Rudolf Reiche, f. l. Post-Expedient.

rer, er und hebräischer t im Stande ist; und wei Sprachen vollkom- Simon Kohn in Kar tag den 6. April im Gast- Arad. Nach der angegebenen Herrn Simon Kohn in en.

Table with 2 columns: 'Staatspapiere in Wien 1867.' and prices. Rows include '58.50', '69.40', '85.40', '726.—', '180.80', '129.70', '127.—', '6.11'.

Winkler'schen Neugebäude.

2) Eine gegenseitige Unterstützung und Förderung der Interessen anzustreben.
3) Gelegentlich auch Einer für den Andern in die Schranken zu treten und die Sache im Abgeordnetenhaus, bei der Regierung und im Wege der Presse energisch zu fördern.
4) Bei Beschaffung von Geldmitteln vereint zu wirken.
Die Versammlung beschloß im Sinne dieser 4 Punkte vorläufig den Ausbau nachfolgender 4 Hauptlinien mit all ihren Kräften zu fördern.

- 1) Die Großwardein-Klaufenburger
- 2) Die Pest-Mikolcz
- 3) Die Debreczin-Szathmar-Szigether
- 4) Die Großwardein-Effeg-Tiumaner

Im Interesse dieser 4 Bahnlagen wurde die Herausgabe eines Promemorias beschlossen und mit der Abfassung desselben die Herren Tresfort, Várady, Lad. Kovács und Baron Gabriel Kemény betraut. Dieses Promemoria wird, sobald es fertig, der Regierung unterbreitet.

Preußens und Frankreichs Kriegsbereitschaft.

Die „Weser-Zeitung“ ist eines der bestunterrichteten Blätter in preussischen Angelegenheiten. In ihrer neuesten Nummer finden wir den folgenden Bericht, welcher zugleich die in Berlin herrschende Stimmung charakterisirt:

Berlin, 1. April.

Schon mit dem letzten Kanonenschuß des vorjährigen Krieges war man sich hier vollkommen bewußt, zur Sicherung der gewonnenen Vorteile noch einen neuen Strauß mit Frankreich, wo nicht mit diesem und Oesterreich zugleich, bestehen zu müssen. Die auffällig beschleunigten Rüstungsmaßregeln der preussischen Regierung gaben an sich den besten Commentar zu dieser Ueberzeugung. Eben dieselben und die Verfassung, in welche man sich dadurch verfeßt hat, bieten aber zugleich die Gewähr dafür, daß Preußen und Deutschland mit ihren 900,000, für jeden Moment und jede Coeventualität bereiten Bataillonen nun und nimmermehr einem Gegner, welcher deren zur Zeit kaum 600,000 zu seiner unmittelbaren Verfügung besitzt, gestatten werden, ein deutsches Bundesland beinahe in der Weise Deutschland zu entwenden, wie Ludwig XIV. Straßburg einst an sich gerissen hat. Auch französischerseits hat man übrigens offenbar dieselbe Ueberzeugung eines feindlichen Zusammenstoßes mit Preußen und Norddeutschland seit der politischen Verklemmung bei der Siegesnachricht von Königgrätz noch keinen Augenblick aus dem Gesichte verloren. Die Rückberufung der Garnison von Rom und des Expeditions-corps aus Mexico, wie alle die beschleunigten Rüstungsmaßregeln während des letzten Winters, ließen die Beweise dafür. Allein alle diese Vorbereitungen schienen bisher auf einen erst für das nächste Jahr oder noch ferner berechneten Ausbruch zu deuten. Die neue Bewaffnung der französischen Infanterie ist bisher erst versuchsweise bei den Gardejägern in Ausführung getreten, und wenn, was freilich sehr unwahrscheinlich ist, die nöthige Zahl von Gewehren auch schon vorhanden sein sollte, so erscheint es doch im höchsten Grade zweifelhaft, daß diese Aenderung noch unmittelbar vor dem Ausbruche eines Krieges in Anwendung treten sollte. Die neue Organisation der französischen Streitkräfte schwebt vollends noch in der Luft. Alles, was in Frankreich bisher auf militärischem Gebiete factisch durchgeführt

worden ist, besteht in der Verstärkung der activen französischen Macht durch die 40,000 Mann, welche aus Rom und Mexico zurückgerufen worden sind, wie in der Errichtung von 44 neuen Escadrons bei den Garde-, den schweren und Linien-Cavallerie-Regimentern und in der Formation noch eines vierten Regiments Chasseurs d'Afrique. Die Bildung von 102 neuen Batterien, welche mit Geschützen von einer ganz neuen Construction ausgerüstet werden sollen, und die Errichtung von 117 vierten Bataillonen stehen dagegen noch aus oder können doch eben erst in Ausführung genommen worden sein. Ganz gleich verhält es sich mit der für die französische Armee bestimmten Reserve und der Organisation der mobilen Nationalgarde. Die Eile Napoleon's III. in Heranbeschwörung eines Conflict's bei so ungenügenden militärischen Vorbereitungen läßt sich deshalb schlechterdings nicht begreifen; allein bis zur Klärung der Situation ist es zweifelsohne auch noch weit, und bei dem Schleiern, welcher noch über die letztere gebreitet liegt, kann eine bloße Conjectural-Politik nur müßig erscheinen. Wenn übrigens neuerdings vielfach von französischen Officieren berichtet worden ist, welche zum Zweck eines militärischen Ueberblicks die Rheinlande bereisen, so käme eine solche französische Reconnoissance ziemlich spät. Hier hat man diese kleinen militärischen Vorbereitungen längst getroffen. Von wirklichen militärischen Maßregeln verlautet bisher weder etwas, noch deuten irgend welche Anzeichen auf dieselben. Auch erscheinen dergleichen Vorkehrungen nicht geboten. Die Ausrüstung Luxemburgs ist ganz in der Stille bereits im vorigen Jahre bewirkt worden, und eine ausreichende Verstärkung der Besatzung kann dieser Festung binnen wenigen Stunden zugeführt werden. Ebenso befinden sich die vier Verstärkungs-Bataillone für Saarlouis schon im Frieden bestimmt und in jedem Augenblicke bereit, dahin abzugehen. Mit Landau, Germersheim und Raastatt ist dies freilich wahrscheinlich eine andere Sache. Doch die Lage der Dinge ist, daß binnen spätestens vier Wochen nach ausgesprochener Mobilmachungs-Ordnung die gesamte preussisch-norddeutsche Macht zu jeder Verwendung bereit stehen würde, während die Franzosen 1859, um 220,000 Mann mobil zu machen, sieben Wochen bedürften. Auch der deutsche Süden befindet sich noch vom vorigen Jahre her zum Kriege besser denn je vorbereitet. Die Verkündigung des Bündnisses zwischen diesem und Preußen, unmittelbar zusammenfallend mit den ersten hier französischerseits gemachten Eröffnungen über den Luxemburger Handel, bietet außerdem an sich wohl einen hinlänglich verständlichen Fingerzeig, wie Preußen und Deutschland sich zu dem Letzteren zu stellen gedenken. Sicher ist, daß ein Vändersdacher, wie ihn Napoleon III. auf Kosten Deutschlands beabsichtigt, unbedingt mehr als alles Andere zur raschen Erwirkung der deutschen Einheit beitragen würde; allein der französische Kaiser erscheint denn doch als ein zu gewiegter Politiker, als daß er, ohne sich seiner Chancen einigermaßen bewußt zu sein, in einen Kampf eintreten sollte, welcher ihm, wie die Dinge jetzt noch beurtheilt werden müssen, schwerlich je Luxemburg gewinnen, wohl aber sehr leicht Straßburg, Breisach und Metz, ja möglicherweise die Krone selbst kosten dürfte.

Die Eröffnung der Pariser Welt-Ausstellung.

Paris, 1. April.

Die Ausstellung wurde heute Nachmittags 2 Uhr durch den Kaiser eröffnet. Dem Programm gemäß hatten sich die

Commissionen und Jurys der einzelnen Länder auf dem ihnen zugewiesenen Raum der großen Rundgalerie der Maschinen-Abtheilung aufgestellt, um den kaiserlichen Zug zu erwarten. Referent, welcher seinen Stand in der österröichischen Abtheilung genommen, kann natürlich nur berichten, was er dort gesehen hat.
Um 2½ Uhr näherte sich der Zug, welchen die Mitglieder der französischen Commission und eine gewisse Zahl offizieller Persönlichkeiten, der Seine-Präfect, der Minister des Innern, der Staatsminister u. s. w. eröffneten. Dann erschienen der Kaiser und die Kaiserin, nicht in Begleitung des kaiserlichen Prinzen, wie das Ceremoniell angekündigt hatte, wohl aber in Begleitung der kaiserlichen Prinzessin Mathilde, welche dem Prinzen von Oranien den Arm gegeben hatte, der Prinzessin Murat und eines ansehnlichen Hofstaates.

Prinz Napoleon und seine Gemalin glänzten gleichfalls durch ihre Abwesenheit. Der Kaiser, in Civil und unbedeckten Hauptes, war mit dem Großfürsten der Ehrenlegion geschmückt und trug einen Spazierstock in der Hand, ohne sich jedoch auf denselben zu stützen; die Toilette der Kaiserin war von raffinirter Einfachheit, sie trug eine Rotonde von schwarzem Sammt und einen rothbraunen, mit mattvergoldetem Eichenlaub garnirten Sammtbus. Die ganze Art und Weise, wie Ihre Majestäten sich gaben, hatte etwas Ungezwungenes, wie etwa der Herr und die Frau vom Hause in einem großen Etablissement ihren Gästen die Honneurs machen.

Fürst Metternich stellte Ihren Majestäten den Vicepräsidenten der österröichischen Commission, Grafen Wickenburg, und dieser den Commissarius Herrn Hofrath von Schaffer und mehrere andere Mitglieder der Commission vor. Der Kaiser unterhielt sich mit den Herren verhältnißmäßig lange; er meinte, daß die Einrichtungen in der Ausstellung auf einige unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen seien, daß er aber noch immer glaube, der Ausstellung im Allgemeinen und der österröichischen Abtheilung insbesondere den besten Erfolg versprechen zu können.

Bei den Schweizern, welche auf demselben Balcon wie die Oesterreicher postirt waren, wiederholte sich die Vorstellung unter Austausch einiger verbindlicher Worte, worauf der Zug, der von dem Zollverein gekommen war, sich nach Portugal in Bewegung setzte. Als der Berichterstatter gegen 4 Uhr das Marsfeld verließ, hatte der Hof diese sonderbare und ermüdende Promenade noch nicht beendet.

Das Wetter war herrlich und der ganze Trocadere, die Quais bis zum Concordienplatz, dieser selbst und die Terrassen des Tuileriesgartens waren von Hunderttausenden von Neugierigen bedeckt. So weit der Berichterstatter. Da der Kaiser eine eigentliche Eröffnungsrede gehalten hat, konnte derselbe nicht erfahren.

Zudemfalls hatte die ganze Feierlichkeit einen durchaus officiösen Charakter: Keinerlei Etiquette, keine Uniformen und Stadtergeant als vor irgend einem Theater, welches der Hof besucht. Heute Abend treten die Zimmerleute, Decorateure u. s. w. wieder in ihr Recht und sie haben noch enorm zu thun, denn ganze Abtheilungen, wie z. B. die spanische, die portugiesische u. a. sind noch von gähnender Leere. Vor dem 1. Mai, darüber herrscht nur eine Stimme, können die Infallationen nicht beendet sein.

Pariser Blätter vom 1. d. widmen der Eröffnung der Weltausstellung ihre von Friedens- und Freiheitsliebe tri-

Genilleton.

Misträusch.

Erzählung von R. U. . . .

I.

Die Nebel eines Herbstmorgens zertheilten sich; wie Schleier wehen sie um die Baumwipfel, zerstoßen im Sonnenstrahl und trauften als Thauregen von den Zweigen, während in der Felschlucht ein glänzend weißer Wulst sich hinwälzte, von welchem Streifen sich ablösten und als lichte Wälkchen emporschwebten. Auf dem Fußsteige durch die Schlucht kam ein Jäger daher, wendete sich dem steinigem Ufer des Waldbachs zu, der jetzt kaum die Viertelbreite seines Frühjahrsbettes einnahm, und blieb, dem zurückgebliebenen Hunde pflegend, stehen, um einen bequemen Uebergang zu suchen. Der Mann hatte sich wohl verwahrt gegen die Morgenkühle, die breite unterlegte Gestalt steckte in einem warmen Jagdrock, einen Schawl hatte er um den kurzen Hals und hoch über das Kinn geschlungen. Mürrisch blickte er in den klaren sonnigen Tag hinein.

Wenig abwärts von seinem Standpunkte lag quer über dem Bach ein bemoofter Baumstamm, um welchen das Wasser schäumte und gurgelte. Dieser Stelle schritt der Jäger zu und eben setzte er den einen Fuß prüfend auf die primitive Brücke, als gegenüber aus dem Schatten der Tannen ein jüngerer Mann hervortrat, winkte und rief:

„Holla! Nicht über den Stamm, er hat keinen Halt.“

Der Erstere warf unter seinen buschigen Augenbrauen einen misträuschlichen Blick auf den Warner gegenüber, trat mit dem unwillkürlich zurückgezogenen Fuße noch einmal und fester auf und da der Baum sich nicht rührte, ging er unbedenklich vorwärts. Allein schon beim dritten Schritte drehte sich der Stamm, dessen Lager unterwaschen war, der Mann taumelte und würde ins Wasser gefallen sein, wenn der Andere, der ihm kopfschüttelnd zusehen hatte, nicht auf den nächsten Stein gesprungen wäre und den Bankenden aufgefangen hätte. Wer dabei an den Hahn der Jagdflinte stieß, welche der Jäger im Arm liegen hatte, wäre schwer zu ermitteln gewesen: genug, sie entlud sich in den aufzischenden Bach.

„Nun, das ging noch gut ab“, sagte der Jüngere lachend, „aber bei einem Haare hätten Sie ein Bad genommen, das heute schon etwas kalt ausgefallen sein würde. Sie haben mich wohl falsch verstanden? Ich rief Ihnen ja gerade zu, Sie möchten diesen Uebergang nicht versuchen, weil ich ihn vor wenigen Minuten erst probirt und unzuverlässig gefunden hatte. Zehn Schritte weiter liegen die Steine ganz bequem.“

Der alte Herr murmelte etwas in den Bart, was wohl seinen Dank für die Hilfe vorstellen sollte. Der Andere achtete nicht darauf, grüßte leicht und wandte sich zum Gehen, indem er noch lächelnd bemerkte:

„Hoffentlich wird der kleine Schreck Ihnen nicht schaden.“

„Schreck?! Hatten Sie mich für ein Kind?“ war die verbossene Antwort. „Meinen Dank, sage ich, für die gute Absicht, doch würde ich mir auch ohne Unterstützung herausgeholfen haben.“

Der junge Mann betrachtete ihn mit großen Augen und sprach trocken:

„Ich zweifle nicht und bedauere aufrichtig, Ihnen meinen Bestand aufgedrungen zu haben. Da es Ihnen so unangenehm zu sein scheint, können Sie ja wieder auf die wacklige Brücke zurückgehen und nach Belieben ins Wasser fallen, ich werde Sie diesmal nicht hindern.“

Nun zeigte der Jäger ein erstauntes Gesicht. „Ich wollte Sie nicht verletzen“, sagte er, „Sie müssen mir etwas zugutehalten, ich — ich bin schlechter Laune, habe Ursache dazu.“

„Das habe ich bemerkt, doch wollen Sie sich freundlichst erinnern, daß ich an derselben unschuldig bin. Gott befohlen.“

„Nein, nein, bleiben Sie; Sie haben — Sie wollten mit einem Dienst erweisen, ich muß doch wissen, wem ich verpflichtet bin. Mein Name ist Struppach.“

„Ah, der Herr des Grundes, auf welchem wir uns begegnet sind, um so mehr schulde ich Ihnen allerdings Demaskierung“, bemerkte der Jüngere ein wenig spöttisch.

„Ich heiße Hillmer, bin seit kurzem Besitzer des Grünhofs und befinde mich auf einer meiner gewöhnlichen Excursionen, um die Gegend kennen zu lernen. Es liegt also nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß wir uns auch ferner begegnen, und ich bitte mir dann gleich ein Zeichen zu geben, welcher Laune Sie sind, damit ich Ihnen nicht wieder zur Last falle.“

„Zum Teufel, Herr, Sie sind kurz angebunden, aber ich kann nicht sagen, daß die Art mir mißfiel. Als Nachbar müssen wir ja näher mit einander bekannt werden. Vergessen Sie meinen unwürdigen Empfang —“

„Werde mir Mühe geben“, lachte Hillmer, machte eine die Fortsetzung des Gesprächs ablehnende Bewegung und wollte seinen Weg fortsetzen. „Hei“, rief er plötzlich, „was ist denn das? Schon vorher fühlte ich einen Stich im Fuße, als ob ich an einen Stein gestoßen hätte, nun sieht es wieder und dazu kommt eine verdächtige Wärme... Meiner Treu! . . .“

Er setzte sich nieder, streifte hastig die Fußbekleidung ab und schlug ein helles Gelächter auf.

„Das ist nicht übel: ich meinte, Sie hätten höchstens

eine Forelle im Bach erlegt und nun haben Sie wahrhaftig mich angeschossen!“

Struppach wurde kreidbleich.

„Ich hätte Sie verwundet? . . .“ stotterte er.

„Dem Anschein nach, aber Sie brauchen deswegen nicht beforgt zu sein — wenn es überhaupt gestatte ist, bei Ihnen irgend eine Besorgniß vorauszusetzen. Es ist nur eine Schramme, die so schnell zuheilen wird, daß ich nicht einmal hoffen darf, ein Andenken an unsere erste Begegnung zu behalten.“

„Herr, hören Sie auf zu spotten, über Blut scherzt man nicht, kann ich Ihnen helfen?“

Und er suchte ganz verächtlich in seiner Jagdtasche umher. Hillmer bat ihn, sich zu beruhigen, und war in der That bald selbst mit einem leichten Verbande fertig geworden, der ihn nicht hinderte, den Stiefel wieder anzuziehen. Ein wenig hinkend, ging er neben dem Jäger her, welchem für diesen Tag alle Lust am Waidwerk vergällt war und der darauf bestand, der auf so eigenthümliche Art gewonnene neue Bekannte müsse ihn in seine Wohnung begleiten, die näher liege als der Grünhof, müsse mit ihm frühstücken und speisen, müsse sich der Familie Struppachs vorstellen lassen. Hillmer verriet wenig Neigung, der Einladung zu folgen, als jedoch der plötzlich so gastfreundliche Mann sich nicht abweisen ließ, sagte er endlich ungeduldig:

„Nun meinnetwegen, so können Sie wenigstens Ihrer Familie beweisen, daß Sie etwas getroffen haben.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr der Andere wieder gereizt auf. „Bin ich ein Sonntagsschütze? Ich kenne Ihre Thaten nicht, aber ich erlaube mir zu bezweifeln . . .“

„Herr v. Struppach“, unterbrach ihn Hillmer, indem er stehen blieb, „es ist doch besser, daß jeder von uns seinen Weges geht, wir passen offenbar schlecht zusammen. So viele Minuten wir uns kennen, so oft haben wir uns auch mißverstanden und gezankt; wenn wir den Tag über beisammen blieben, käme es noch zu blutigen Köpfen; lassen wir es bei dem blutigen Fuße bewenden.“

Aber Struppach nahm ihn beim Arme und sagte aber vielmehr brummte:

„Nichts da, ich lasse Sie nicht los. Sie sind noch zu jung, haben noch keine Menschenkenntniß und Erfahrung, gerade wir beiden haben das Zeug gute Freunde zu werden.“

Allzu lebhaft war die Unterhaltung der Beiden nicht und je mehr sie sich dem Hause näherten, desto einfältiger wurde der Herr desselben. In der langen Lindenallee, welche auf den Herrschaftshaus zuführt, begegnete ihnen eine junge Dame zu Pferde, die nicht wenig erstaunt war, den Vater schon wieder auf dem Heimwege zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 4. April. Das heutige Vorgefährte verlief, ohne sich zu ungewöhnlicher Bedeutung zu erheben. Die schwabende Tagesfrage blieb ganz unbeachtet, man verkehrte zu den Coursen des gestrigen Abendgeschäftes.

Creditactien variierten zwischen 180.50 und 179.50; von der Arbitrage gekauft, hoben sie sich nochmals bis 180.50, kehrten aber dann auf die niedrigere Notiz zurück.

Staatsbahnactien schwankten zwischen 208.50 und 208, 1860er Lose zwischen 85.60 und 85.40, und 1864er Lose nahmen einen raschen Aufschwung von 78.30 bis 79, schlossen jedoch etwas schwächer.

Um halb 12 Uhr notierte man:
 Creditactien 180, Staatsbahn 208.40.
 Die Mittagsbörse war ebenso geschäftlos; die Course veränderten sich kaum.

Zur Erklärungszeit waren:
 Creditactien 179.90, Staatsbahn 208.60, Nordbahn 163.50, Lose vom Jahre 1860 85.50, vom Jahre 1864 79.20.

Verzinsliche Fonds waren um eine Nuance besser; Bankactien zu 726 um zwei Gulden höher.

Fremde Valuten behaupteten ebenfalls die gestrigen Course nicht ganz. Napoleonsdor eröffneten zu 10.36 $\frac{1}{2}$ und erreichten 10.38 $\frac{1}{2}$, Ducaten notierten 6.12, Silber 127.

Samstag den 6. April 1867:

Bank-bán.

Große Original-Doper in 4 Arten von Egrefly Bóni; Maßt von Franz Graf.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. April 1867.

5% Metalliques	58.60
5% National-Anlehen	69.40
1860. Staatsanleihe	85.50
Bankactien	726.—
Creditactien	180.70
Wechsel-Cours.	
London	129.75
Silber	127.—
Ducaten	6.12

Alois Miksits, Sattlermeister,

Kreuzgasse No. 20, in Arad,
empfehlte seine grosse Auswahl aller Gattungen

neuer Wagen.

Auch werden alle Bestellungen auf neue Wagen sowie Reparaturen und Lackirungen alter Wagen übernommen und auf das prompteste und reellste ausgeführt. (236-3,4)

Nur 30 fr.	Die Parteien haben für Besorgung eines Dienstboten nur 30 fr. zu entrichten.	Nur 30 fr.
Auskunfts-Bureau.	Vormerkungen für Quartiere werden unentgeltlich besorgt, dagegen ist nach Effectuirung eines Auftrages eine kleine Provision zu entrichten.	Herrn-Grasse, Sparcassa-Gebäude.
Nur 20 fr.	Die Dienstboten zahlen an den Instituts-Zuhaber für die Unterbringung nur 20 fr.	Nur 20 fr.

A V I S!

Die **Mode- und Leinwandwaaren-Handlung** des **Johann N. Hoffmann** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres bei dem Eigenthümer.

Zugleich (135-8,7)
gänzlicher Ausverkauf
 des **sämmtlichen Waaren-Lagers**
 unter den Fabrikpreisen.

1403 (244-1,3)
1867

Hirdetmény.

A magyar kir. magas pénzügyminiszteriumnak f. évi Mártius hó 26-án 189. szám alatt kelt magas rendelete folytán ezennel közhírré tétetik, miszerint Ó császári és apostoli királyi Felsője f. évi Mártius hó 22-én kelt legmagasabb elhatározásával f. évi Mártius hó 10-ik elkövetett jövedéki áthágások büntetéseit, akár azok már kiszabva volnának, akár pedig ezentul lettek volna kiszabandók, legkegyelmesebben elengedni méltoztatott.

A fent tisztelt magas pénzügyminisiteri rendeletnél fogva egyttal arra is figyelmeztetik a lakosság, hogy az országos közterhek tárgyában hozott országos határozatnak hódolni ezentul annál szorossab hazafiu kötelességének tartsa, mivel a fennálló adók pontos befizetésének elmulasztása most már az országos pénztár hátrányára esnék, és a nemzeti kormány alkotmányos működését zibbasztaná, és ez okból a magyar kir. pénzügyminiszterium, az országos határozat által vállaira tett felelősségnél fogva kénytelen volna az egyenes és közvetett adók, illetékek, és az állam-egyedárság jövedelmeinek megcsönkítői ellen a fennálló szabályok teljes szigorát alkalmazásba venni.

Kelt Aradon, a városi tanácsnak 1867. évi Aprilhó 4-én tartott üléséből.

A városi tanács.

Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényezékének mint telekkönyvi hatóságának 1866. évi December 15-én 1646 sz. a. kelt végzése alapján, ezennel közhírré tétetik, miszerint a néhai Daniel István hagyatékához tartozó és az Aradi 412. számú telekjegyzékben felvett ingatlanok, nevezetesen a Tavasz-utcai 6911 fura becsült 6. számú ház és telek, — a Pesti-utoni 8248 fura becsült 58 számú ház és telek — a Pesti-utoni 59 számú 2085 fura becsült ház és telek — a Déli-utcai 3. számú 1298 fura becsült ház és telek, — a Sága külvárosi 102. számú 3525 fura becsült ház, telek, és szőlőskert, — a Probászka dűllői 6 holdat és 700 ölet tevő 642. fura becsült kaszáló, és a Pova dűllői 11 hold 940 ölet tevő 871 fura becsült kaszáló, Deutsch Ignác és fia és Dezső Ádám 500 frtos és 7980 frt. követelése erejéig f. 1867. évi Mártius hó 1-én mint első árverési határnapon vevők hiánya miatt el nem adathatván, ezen ingatlanok f. 1867. évi Május hó 2-ik napján d. e. 9 óra-kor, és szükség esetében a következő napokon mint második árverési határnapon az Aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségében becsáron alól is eladatt fognak.

Mínél fogva a venni szándékozók azon megjegyzéssel hivatnak meg, miszerint magokat 5% bánom pénzzel ellássák, és miszerint az árverési feltételek alól írott bírói kiküldöttél az árverés előtt is megtekinthetők.

Arad April 1. 1867.

Frits Róbert,
abegyző, mint bírói kiküldött.

Wichtig für Damen!

Stets das Neueste Damenhüten,

Häubchen, Coiffures, Krägen, Fluchst etc. nach den neuesten Pariser Modellen aus dem französischen Damensalon in Wien zu den äußerst billigsten Preisen empfiehlt das Modemagazin, Hauptplatz im Schwab'schen Hause 1-ten Stock nächst dem eisernen Thor.

5% billiger

die besten Qualitäten
 mit und ohne Schwefel
 verkauft die
ARADER FABRIK NIEDERLAGE.
 Die einzige zum goldenen Stern (290-5,6)
 Galvanisirte Silbererzfäden mit einem (300-1,2)
 anbeten, holländischen Glas.
 Bei grösserer Abnahme wird auch rabattirt.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzt **Kristi-Witther** in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Administration dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen. (284-12,12)

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte steyrische Kräuterfaß

für Brustleidende
 ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei
Cones & Freyberger in Arad,
 wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Oedenburg bei Apoth. N. Cezey.
Kronstadt Apoth. Jekelius.	Papa G. Bermüller.
Debreczin Rothschneck.	Pest Apoth. v. Török.
Esseg Deszháthy.	Pressburg Heinrici.
Gran Bierbrauer.	Raab A. Hergeszell.
Güns Apoth. Strehli.	Sassin Apoth. Mücke.
Gyöngyös Kocjanovich.	Semlin Treschitsik.
Kaschau A. Novelly.	Temeschvár J. L. Schldo.
Keszthely G. Singer.	Werschetz S. Pecher, Apoth.
Komorn Apoth. Grötschel.	Werschetz G. Büchler.
Mohacs A. Kögl.	

Preis: pr. Flasche á 87 fr. österr. Währung.
 Ebenfalls bei
J. ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Öl,
 aus aromatischen Alpenkräutern.
 Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bestbewährt anerkannt.
 Preis: pr. Flacon á 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)
 von Dr. BRUN, Zahnarzt, mehrerer k. Institute in Graz, Bewährt: als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überliegendem Athem und eintretenden Caries.
 Preis: 1 Flasche 87 fr. österr. Währung.
Dr. KROMHOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,
 sehr empfehlenswerth bei Nerven und Jagdpartien.
 Preis: 1 Flasche 52 fr. österr. Währ. (127-1,12)

ANTON JAMNITZKY

empfehlte sein wohlfortirtes Lager von

Porzellan- u. Steingut-Waaren

zu herabgesetzten Preisen; insbesondere Tafeln, Thee- und Caffee-Service's, wie auch Wasch-Garnituren und alle Gattungen Silber, Goldrahmen etc. — Auch übernimmt dieselbe alle Gattungen **Glas-Verarbeiten**, die auf das billigste und solideste ausgeführt werden.

In der Handlung desselben, Hauptplatz, im Kreszties'schen Hause No. 16, vis-à-vis dem Rathhause, wird ein gutgeftetter Knabe als Lehrling aufgenommen. (239-2,3)

Die Originalausgabe des in 29. Auflage erschienenen Werkes:

Der persönliche Schutz

von Laurentius, Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächeständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — 2 fl. 40 kr. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig; (243-1,12)

in Pest bei C. A. Hartleben & Comp.

GEWART wird vor verschiedenen giftlich angeknüpften — angeblich in 79. und 100. Auflage erschienenen! — sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die Originalausgabe von Laurentius und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann keine Täuschung nicht stattfinden.

!! Politur-Composition !!

Aeusserst beachtenswerth für Jedermann sowie für Tischler, Drechsler und Möbeldändler zum Polituriren neuer und Renovirung alter Möbel. Durch diese neu erfundene Composition, die allgemeines Aufsehen erregt, wird das zeitraubende, kostspielige Polituriren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig politirt ist, und kann bei einem mit dieser Composition politirten Gegenstande das **Öel** hervortreten.

Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.

Alte Möbel können durch einfaches Reiben mittelst einem verbrauchten Leinwandlappen überpolitirt werden und enthalten einen Hochglanz, welcher durch das Politiren mit Spiritus nie erzielt werden kann.

Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man in einigen Minuten eine complete Zimmereinrichtung renoviren.

Preis eines großen Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 60 fr. Kleinen 40 fr.

Verkaufs-Niederlage für Arad und Umgegend bei Franz Ströbl.

Schriftliche Aufträge werden gegen Einfindung des Betrages oder gegen Postnachnahme prompt effectuirt. (864-15,20)
 Bei Verwendung wird für jedes Fläschchen 10 fr. Emballage berechnet.